

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG
ANDREASSTRASSE 13

9. Oktober 1911.

Herrn Professor Dr. J. Goldziher,

B u d a p e s t VII.

Zugligeti-utca 26.

Hochverehrter, lieber Herr Professor!

Anbei sende ich Ihnen einen mir von Herzfeld gesandten Auszug aus einer neuen orientalischen Revue, in der ein Buch von Ghazali beschrieben wird, das mir zum Kauf angeboten ist. Der Besitzer verlangt für diesen Schatz natürlich mehrere hundert Mark, die genaue Summe steht noch nicht fest. Würden Sie raten, diesen Kauf unter Aufbietung grösserer Mittel zu erstreben?

Ferner habe ich eine herzliche Bitte. Ich lege Ihnen eine kleine Anzeige bei, die in dem fälligen Hefte des Islam II,4 erscheinen soll. Ich wäre Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn ich damit rechnen könnte, die Strothmann'sche Arbeit nach Erscheinen durch Sie im Islam besprochen zu sehen. Auch sonst wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich eine Anzeige oder sonst irgend etwas aus Ihrer Feder senden wollten. Es liegt ja allerdings in der zufälligen Zeitkonstellation, aber ich möchte es doch nicht ~~stets~~^{zur} Regel werden lassen, dass die Kunstgeschichte im "Islam" beinahe überwiegt. Ich habe es bei meinen Redakteurgeschäften als das Schwierigste empfunden, gute Aufsätze über moderne Fragen zu bekommen. Auch macht der Kollegenkreis von den kleinen Mitteilungen nicht den Gebrauch, den ich erhofft hatte. Im übrigen aber geht es dem Unternehmen gut. Nur fliessen mir mehr grosse als kleine Manuskripte zu. Aber deshalb gründe ich ja auch die »Studien«.

Von Ihnen habe ich lange nichts gehört. Nur Dr. Graefe konnte mir von Ihnen erzählen. Es ist ein frischer, gut geschulter



junger Mann, der aber bisher ganz einseitig grammatisch gebildet ist (Fischer) und dem jetzt erst hier die Augen aufgehen, wieviel grosse und wichtige Fragen es ausserdem zu lösen gibt. Ich habe ihn auf ein Gebiet gehetzt, von dem ich hoffe, dass es auch Ihr Interesse erregen wird; nämlich auf die Entstehung und Geschichte der nicht gesetzlichen Feste im Islam, also Maulid, Mir'ādġ usw. Ich habe selbst über das Maulid, wie ich Ihnen, glaube ich, schon schrieb, mancherlei gesammelt und mich dabei zum Teil von Ihren Ausführungen in den »Mahjaversammlungen« leiten lassen. Mir scheinen die ganzen Muhammedfeste christlicher Praxis entlehnt zu sein. Sehr viele Umstände deuten darauf. Über dieses ganze Gebiet hat aber ausser Ihnen noch niemand gearbeitet. Ich selbst komme nicht dazu, da ich zu viel anderes habe und so freue ich mich, dass Dr. Graefe dieses Gebiet in Angriff nehmen wird. Schreiben Sie mir doch auch bitte, ob Sie diesen Gedanken billigen.

Eben erhalte ich den neuen Band der Kultur der Gegenwart mit Martin Hartmann's Aufsatz »Die islamische Verfassung und Verwaltung«. Ich bin geradezu entsetzt. Gewiss muss man Martin Hartmann zwei mildernde Umstände zubilligen. Erstens liegt sein Manuskript wohl schon lange im Pult des Herausgebers und zweitens war er an einen beschränkten Raum gebunden. Aber trotzdem hätte er etwas Gründlicheres schaffen dürfen. Der Aufsatz macht den Eindruck, als ob er in acht Tagen hingeschrieben wäre. Mich stört am meisten der mangelnde innere Zusammenhang und das wahllose Herumspringen zwischen Mittelalter und Neuzeit. Keine einzige Epoche kommt zu ihrem Recht. Theorie und Praxis sind nicht genügend geschieden und anderes mehr; von der Fülle der kleineren sachlichen Ausstände ganz zu schweigen. In meinen Augen hat sich Hartmann durch diese Arbeit sehr diskreditiert. Ich bin neugierig, wie Sie darüber denken.

In bekannter Verehrung

Ihr aufrichtig und herzlich ergebener

C. H. Becker